

Lesungen: AT: 2.Sam 12,1-10 | Ep: 1.Joh 5,4-10a | Ev: Joh 20,19-31

Lieder:* 417 Gott Lob, der Sonntag kommt herbei
532 / 612 Introitus / Psalm
126 (WL) Jesus Christus, unser Heiland
127,1-4 Jesus lebt, mit ihm auch ich
218 Ich bin getauft auf deinen Namen
127,5+6 Jesus lebt, mit ihm auch ich

Wochenspruch: Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. 1.Petr 1,3

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über 1.Petrus 1,3-9

Sonntag Quasimodogeniti

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Kurz war die Begegnung zwischen dem auferstandenen Herrn und seinen Jüngern am Ostertag gewesen. Am Abend war bei ihnen im Haus, aß und trank etwas, um ihnen zu zeigen, dass er es wirklich ist und dass er lebt. Er wechselte einige Worte mit ihnen und dann war er wohl wieder verschwunden. Unser heutiges Evangelium hat uns davon berichtet, dass Jesus acht Tage später wieder zu seinen Jüngern kam. Diesmal war auch Thomas wieder dabei, der über die vergangene Woche einige Dinge zu bedenken gehabt hat. Stimmt es, was die anderen ihm erzählt haben? Sollte das, was er nicht selbst gesehen hat, doch wahr sein können? Diese erste Woche nach Ostern war gewiss für alle Jünger eine ganz besonders aufregende Zeit! Eine Zeit, in der Petrus und die anderen viel darüber nachgedacht haben werden, was das alles nun für sie selbst bedeutet und welche Schlüsse sie aus alledem ziehen müssen.

Nun ist auch für uns die erste Woche nach dem Osterfest vergangen. Wie haben wir diese Woche mit der Osterbotschaft verbracht? Hat sie unser Reden und Denken noch

maßgeblich bestimmt? Gewiss, diese Botschaft ist uns ja nicht neu. Für uns ist sie nicht erst eine Woche alt. Und so gehen wir mit dem Wissen um die Auferstehung des Herrn auch etwas ruhiger und nüchterner um, als es damals bei den Jüngern Jesu in Jerusalem gewesen sein wird. Aber eines sollten wir nicht tun: Wir sollten der Osterbotschaft gegenüber nicht gleichgültig werden! Auch uns stellt sich immer wieder die Frage, was Ostern uns persönlich bedeutet. Eine wichtige Antwort gibt uns der Apostel Petrus nun in den Worten, die wir eben gehört haben. Am Sonntag Quasimodogeniti – wie die neugeborenen Kinder – erklärt uns der Apostel, wie die Auferstehung Jesu unser ganzes Leben vollkommen verändert hat, denn:

Wir sind wiedergeboren in Christus!

- I. Zu einer lebendigen Hoffnung!**
- II. Mächtig bewahrt im Glauben!**
- III. Bestimmt zur seligen Freude!**

Es waren schon viele Jahre nach Ostern ins Land gegangen, als Petrus seinen Brief an die Christen in Kleinasien schrieb. Und doch war ihm Ostern noch ganz lebendig. Gleich am Anfang seines Briefes kommt er darum auf die Auferstehung Jesu zu sprechen und schreibt: *„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch.“*

Mit diesen Worten spricht Petrus ein großes Thema an. Es geht um das Thema Wiedergeburt. Heute ist es eine wichtige Frage unter sogenannten „ernsten“ Christen, ob sie denn auch wiedergeboren sind. Was antworten wir als lutherische Christen auf diese Frage? Nun, wir werden als erstes darauf achten müssen, was denn mit Wiedergeburt gemeint ist. Woran soll sich die Wiedergeburt fest machen? Geht es darum, dass ich mich deutlich für Jesus entschieden habe und dass ich mit meiner Bekehrung wirklich ernst mache? In dieser Weise wird die Frage nach der Wiedergeburt heute oft gestellt. Doch schauen wir uns an, ob das überhaupt in biblischer Weise geredet ist, ob damit also in der Art von Wiedergeburt gesprochen wird, wie es etwa der Apostel Petrus getan hat.

Wir alle wurden gezeugt von unseren Eltern und geboren von unseren Müttern. Von unseren Eltern haben wir unsere Erbmasse erhalten. Zu diesem Erbe gehören zweifellos viele gute Eigenschaften, die wir für das Leben in dieser Welt nötig haben. Unsere Begabungen ebenso wie unser Aussehen und unser Wesen. All das sind die Dinge, in denen wir uns voneinander unterscheiden und die uns zu wertvollen Unikaten machen.

In einem sind wir aber alle gleich: Wir alle werden als Sünder empfangen und geboren. Auch das ist Erbmasse. Sie geht schon auf die ersten Menschen zurück, auf Adam und Eva. Der Sündenfall im Paradies war weit mehr als ein kleiner Ungehorsam. Denn indem die ersten Menschen die verbotene Frucht aßen stürzten sie sich selbst und mit sich die ganze Schöpfung ins Verderben. Sie selbst wurden sterblich und mit ihnen war nun die ganze Schöpfung vergänglich. Ja, wir alle wurden von unseren Müttern geboren und jeder von uns ist einmalig! Die bittere Wahrheit ist aber die, dass wir alle zum Tod

geboren wurden. Der Tod macht keinen Unterschied! Ganz gleich, was wir sonst an Begabungen haben, wie wir aussehen oder wie wir sind – am Ende werden wir alle sterben müssen. Unser irdisches Leben ist endlich!

Geht es um den Tod, dann ist das eine bittere Wahrheit. Es ist eine trostlose Wahrheit, die darum auch zu einer verdrängten und verschwiegenen Wahrheit geworden ist. Wenn dann natürlich ein kleiner Virus, der mit bloßem Auge nicht zu sehen ist, seine heillose Runde über diese Welt dreht, dann wird es brisant. Denn dann spült es auch all die verdrängten Ängste vor der Endlichkeit des Lebens und dem Tod wieder an die Oberfläche. Was Menschen in früheren Zeiten ständig gegenwärtig war, dass nämlich das Leben durch den Tod bedroht wird, das bricht sich nun auch in unserer Zeit und vor allem in unserer Gesellschaft wieder sehr deutlich Bahn.

Kommen wir aber auf die Wiedergeburt zurück: Petrus sagt, dass wir aus Gottes großer Barmherzigkeit wiedergeboren wurden zu einer lebendigen Hoffnung! Wir wurden erneut geboren! Da drängt sich nun die Frage des Nikodemus förmlich auf: *„Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?“* (Joh 3,4). Nein, antwortete Jesus selbst auf diese Frage. Eine solche erneute Geburt durch die eigene Mutter ist nicht nur körperlich unmöglich, sie wäre auch völlig unnötig. Denn was da erneut geboren würde, das wäre wieder nur ein sündiger und sterblicher Mensch. Denn: *„Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch“* (Joh 3,6).

Also eine natürliche Geburt kann es nicht sein, durch die wir wiedergeboren werden. Nein, diese Geburt geschieht geistlich, nämlich durch Wasser und Geist, wie es Jesus sagt. Und hier sind es eben nicht unsere Eltern, die uns gezeugt haben und die uns ihre Erbmasse weitergegeben haben, hier ist es Gott selbst. Wenn wir in der Bibel von Wiedergeburt hören, dann geht es um unsere neue Abstammung. Nun ist vor allem der ewige Gott unser himmlischer Vater! Gezeugt durch seine Barmherzigkeit und Gnade, in der er uns nicht in unserer todverfallenen und hoffnungslosen Lage belassen wollte. Geboren in der Heiligen Taufe aus Wasser und Geist. Und wozu? Zu einer lebendigen Hoffnung! Ja, wir haben Hoffnung! Und zwar eine Hoffnung, die lebendig ist. Keine tote Hoffnung, die sich selbst etwas vormacht und für die es eigentlich keinen Grund gibt, sondern eine lebendige Hoffnung, die ein festes Fundament haben darf.

Nun, du bist getauft und damit wiedergeboren. Du darfst in dem mächtigen Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, deinen lieben Vater erkennen. Was also ist deine lebendige Hoffnung, gerade im Angesicht des Todes und einer Welt voller Panik und Angst? Ja, deine Hoffnung ist das Leben! Das Leben, das unvergänglich und herrlich ist. Und worauf gründet sich diese Hoffnung? Was macht dir gewiss, dass es dieses Leben wirklich gibt? Petrus wusste sich diese Frage sehr genau zu beantworten und darum schreibt er uns heute, dass wir wiedergeboren sind zu seiner lebendigen Hoffnung *„durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“* Das ist die große Bedeutung, die Ostern für uns ganz persönlich hat! Die Auferstehung unseres Herrn ist das Siegel, der Pfand dafür, dass auch wir auferstehen werden. Jesus hat uns zu Ostern gezeigt, wohin der Weg für die Kinder Gottes geht! Dein Weg, den du im Glauben gehen darfst, auf den du hoffen und bauen darfst, was auch immer in diesem Leben geschieht. Für

dich steht „*ein unvergängliches und unbeflecktes und unverwelkliches Erbe im Himmel bereit!*“

Ja, wir sind wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung! Aber natürlich auch einer angefochtenen Hoffnung. Petrus schrieb unsere Predigtverse als erstes an Christen, die schwer unter Anfechtungen und Anfeindungen zu leiden hatte. Doch auch da konnte er ihnen, und damit auch uns, trostvolle Worte schreiben. Denn wir sind wiedergeborene Christen! Wir sind Kinder des himmlischen Vaters. Und das bedeutet auch:

II. Wir sind mächtig bewahrt im Glauben!

Die Wiedergeburt macht sich also nicht daran fest, ob wir uns selbst bekehrt haben und nun ein ernsthaftes und eifriges Christenleben führen. Ein solches Leben sollen wir sehr wohl führen. Aber mit der Wiedergeburt selbst ist es genauso wie mit der Geburt: Sie geschieht ohne unseren Willen und ohne unser aktives und bewusstes Dazutun. Niemand kann sich für seine Geburt auf die Schultern klopfen. Und genauso darf sich niemand selbst für seine Wiedergeburt rühmen.

Es ist auch ein gefährlicher Irrtum, die Ursache und die Gewissheit für das eigene Christenleben bei sich selbst zu suchen. Denn dieses Leben reitet nicht immer nur oben auf dem Wellenkamm. Ganz schnell geht es auch bergab ins tiefe Tal. Und was ist dann? Bin ich dann immer noch wiedergeboren? Bin ich auch dann noch ein Kind meines himmlischen Vaters, wenn der Zweifel mir hart zusetzt oder wenn ich merken muss, wie sehr ich in Sünde gefallen bin? Was dann? Muss ich mich dann wieder von neuem zu einem wiedergeborenen Christen machen? Wenn ich so etwas denken würde, dann müsste ich verzweifeln, und zwar sehr oft. Denn wie oft merken wir alle unsere Schwachheit im Glauben, unseren Ungehorsam und unsere Gleichgültigkeit. Wie oft setzt uns der Zweifel zu, wie oft erfüllt uns die Liebe zu dieser vergänglichen Welt mit all ihren Freuden und Hoffnungen und wie oft vergessen wir einfach, wes Geistes Kinder wir doch eigentlich sind?

Ja, würde unsere Wiedergeburt an unserem Willen liegen, dann hätte es sie wohl nie gegeben. So aber ist es Gottes Barmherzigkeit, in der er sich zu uns bekannt hat und sich für uns entschieden hat. In seiner Liebe hat uns Gott als seine Kinder angenommen! Und in dieser Liebe bewahrt er uns nun auch im Glauben. Ganz deutlich versichert uns das Petrus mit den Worten: *„Die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.“*

Diese aufmunternden Worte schrieb Petrus an Christen in Kleinasien in der heutigen Türkei. Das waren Menschen, die dadurch, dass sie wiedergeboren wurden zum Glauben, in Konflikt mit ihrer gewohnten Umwelt gekommen sind. Nun waren sie Gäste und Fremdlinge in einer Welt, zu der sie früher selbst gehört hatten. Das brachte natürlich große Probleme mit sich. Von Freunden und Nachbarn wurden sie nicht mehr verstanden. Manch einer wird sie nun mitleidig belächelt haben, ein anderer war ihnen böse

und versuchte ihnen zu schaden. Denn Christen gingen nicht mehr mit in den heidnischen Tempel. Sie brachten keine Opfer mehr, um Zeus und all die anderen Götzen zu versöhnen. Sie wussten sich mit dem lebendigen Gott versöhnt und lebten in der lebendigen Hoffnung auf die Ewigkeit, in der sie ihre wahre Heimat finden würden. Bis es aber soweit sein würde, müssten sie immer weiter gegen den Strom schwimmen. Das kostete Kraft, Kraft, die sie nicht aus sich selbst heraus schöpfen konnten.

Wie schwer es ist, als Christ in dieser Welt zu leben, wie schwer es ist, wirklich ein ernsthaftes und eifriges Glaubensleben zu führen, das werden auch wir jeden Tag merken. Und so hilft uns Petrus heute mit der Zusicherung, dass wir im Glauben bewahrt werden durch Gottes Macht! Wenn wir von Gottes Macht hören, dann sollte uns aber nicht als erstes ein feuriges Schwert vor Augen stehen. Denn Gottes Macht erweist sich an uns in seiner Gnade und Barmherzigkeit. Diese Macht entfaltet sich aber besonders in den Gnadenmitteln. Und da vor allem in seinem göttlichen Wort. Dieses Wort ist eine Kraft Gottes, wie es der Apostel Paulus im Römerbrief beschreibt. Und in dieser Kraft werden wir auch im Glauben bewahrt. Ja, darum geht es, wenn wir uns regelmäßig mit Gottes Wort beschäftigen. Wenn wir es lesen und bedenken, wenn wir es uns sagen und erklären lassen. Aus diesem Wort zieht der Glaube seine Kraft für das Leben in dieser Fremde, die eben nicht mehr unsere Heimat sein kann.

Gerade in diesen Zeiten, in denen wir leider keine Bibelstunden oder Hauskreise in gewohnter Weise halten können, in dieser Zeit, in der wir nicht zum gemeinsamen Gottesdienst zusammenkommen dürfen und in der wir auch auf die Stärkung durch das heilige Abendmahl verzichten müssen, ist es umso wichtiger, dass wir uns auch selbst mit Gottes Wort befassen. Wir sollten regelmäßig unsere Andachten halten. Und wo wir in unserem Alltag notgedrungen mehr Zeit haben, da können wir diese Zeit auch für eine ausführlichere Bibellese oder eine kleinen Bibelarbeit nutzen. Sich einmal einen Abschnitt vornehmen und näher bedenken. Etwas zu einer Bibelstelle dazu lesen und tiefer in sie einzudringen, das ist spannend und wird unsere Erkenntnis ungemein fördern.

Ja, das wird unseren Glauben stärken, so dass er sich dann, wenn Anfechtungen und Anfeindungen unser geistliches Leben bedrohen, umso mehr als echt und kostbar erweisen kann. Das kann der Glaube tun, wenn wir denen, die hoffnungslos sind, unsere lebendige Hoffnung entgegenstellen. Wenn wir den Weg des Glaubens aufzeigen, auf dem jeder Mensch zur lebendigen Hoffnung gelangt. Unser Glaube wird sich erweisen, wenn wir trösten mit dem Wort der Gnade und wenn wir fest an dem bleiben, was wir aus Gnade empfangen haben. Denn das dürfen wir wissen: Wir sind wiedergeborene Christen! Wir sind aus Gottes Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung! Wir werden mächtig bewahrt im Glauben durch das Wort unseres Heilandes! Und das alles will uns froh erkennen lassen:

III. Wir sind bestimmt zur seligen Freude!

Was bedeutet uns Ostern? Ostern ist verbunden mit kindlicher Freude! Einer Freude, mit der wir uns durch das Kirchenjahr hindurch schon immer wieder erfüllen lassen dürfen. Einer Freude, die heute gewiss noch durch manches Leid getrübt wird und die sich nicht jeden Tag mit lautem Jubel äußert. Aber da kann uns Petrus wieder helfen. Er selbst hat ja in seinem Glaubensleben, in seiner Nachfolge, auch so manches tiefe Tal

durchlaufen müssen. Da war er den Tränen näher als den Jubel. Aber das weiß er doch, dass er die Zeit erleben wird, in der er sich nur noch freuen wird, mit einer unaussprechlichen und herrlichen Freude!

Und wie Petrus, so auch wir. Denn wir sind wiedergeboren in Christus! Das heißt, wir werden leben! Und dieses Leben, auf das wir in unserer lebendigen Hoffnung ausgerichtet sind und auf das wir im Glauben zugehen, wird ein Leben in Freude sein. Petrus schreibt: „*Ihn (nämlich Christus) habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.*“

Ja, das ist die Osterfreude, die nicht aufhören soll und die weit über die Osterfeiertage hinaus unsere Herzen erfüllen darf. Christus lebt und mit ihm auch wir. Heute leben wir in lebendiger Hoffnung und mächtig bewahrt im Glauben! Dann aber, wenn der auferstandene Herr für alle Welt sichtbar wiederkommt, wenn auch wir ihn auf den Wolken kommen sehen zum jüngsten Gericht, dann werden wir von Herzen froh werden, denn dann haben wir das Ziel des Glaubens erlangt, die ewige Seligkeit in seliger Freude!

Amen.



1. Ich bin ge - tauft auf dei-nen Na-men, Gott
Va-ter, Sohn und Heil-ger Geist. Ich bin ge -
zählt zu dei-nem Sa-men, zum Volk, das dir ge -
hei - ligt heißt. Ich bin in Chris-tus ein - ge -
senkt, ich bin mit sei-nem Geist be-schenkt.

2. Du hast zu deinem Kind und Erben, / mein lieber Vater,
mich erklärt. / Du hast die Frucht von deinem Sterben, /
mein treuer Heiland mir gewährt. / Du willst in aller Not und
Pein, / o guter Geist, mein Tröster sein.

3. Nun habe ich dir Furcht und Liebe, / Treu und Gehorsam
zugesagt. / Ich hab aus deines Geistes Triebe / dein Ei-
gentum zu sein gewagt. / Hingegen sagt ich bis ins Grab /
des Satans bösen Werken ab.

4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite / bleibt dieser Bund
wohl fest bestehn.¹ / Wenn aber ich ihn überschreite, / so
lass mich nicht verloren gehn. / Nimm mich, dein Kind, in
Gnaden an, / wenn ich hab einen Fall getan. ¹ Jes 54,10

5. Ich gebe dir, mein Gott, aufs Neue / Leib, Seel und Herz
zum Opfer hin. / Erwecke mich zu neuer Treue / und nimm

Besitz von meinem Sinn. / Es sei in mir kein Tropfen Blut, /
der nicht, Herr, deinen Willen tut.

6. Weich, weich, du Fürst der Finsternisse! / Ich bleibe mit
dir unvermengt. / Hier ist zwar ein befleckt Gewissen, / je-
doch mit Jesu Blut besprengt. / Weich, eitle Welt, du
Sünde, weich! / Gott hört es: Ich entsage euch.

7. Lass diesen Vorsatz niemals wanken, / Gott Vater, Sohn
und Heilger Geist. / Halt mich in deines Bundes Schran-
ken, / bis mich dein Wille sterben heißt. / So leb ich dir, so
sterb ich dir,¹ / so lob ich dich dort für und für. ¹Röm 14,8

T: Johann Jakob Rambach 1735 • M: O dass ich tausend Zungen hätte